

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1980)
Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 14, 16. Juli 1980

ZOOM 32. Jahrgang «Der Filmberater» 40. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19 im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 27.–/
Halbjahresabonnement Fr. 16.–,
im Ausland Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft

- 2 Wie wünschbar ist das kommerzielle Radio?
- 6 Neue Kräfte im indischen Film
(Interview mit Buddhadep Dasgupta)

Filmkritik

- 10 *American Gigolo*
- 13 *Badlands*
- 15 *Eagle's Wing*
- 18 *Immacolata e Concetta*
- 21 *Menschen, die vorüberziehen*
- 24 *Panische Zeiten*
- 25 *Scum*

TV/Radio – kritisch

- 27 San Salvador und Zürich
- 29 Wölfe und ein eisgrauer einsamer Wolf

Berichte/Kommentare

- 32 Ein Haus für Science-Fiction

Titelbild

John Irvins «Dame, König, As, Spion», eine Koproduktion von BBC und Paramount, ist ein beachtlicher Versuch, mit der TV-Serien-Routine zu brechen, indem nach einem Roman von John le Carré in dieser Schilderung einer Geheimdienstaffäre nicht bloss Schachfiguren, sondern Menschen mit Schwächen und Defekten, Erwartungen und Ängsten dargestellt werden. Ein besonderer Vorzug dieser sechsteiligen Serie im ZDF ist Sir *Alec Guinness*, der Meister unterkühlter Darstellungskunst. Bild: Kövesdi

LIEBE LESER

am Mittwoch, 2. Juli 1980, ist das Fernsehen aus den Fugen geraten. Zum Entsetzen Tausender verweigerten ein paar Spontis und Chaoten den Dialog, zu dem sie in die «Telebühne» geladen wurden. Sie haben, statt aufgrund von Jean Anouilhs «Antigone» artig über eine mögliche Berechtigung des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu diskutieren und danach brav heimzukehren, den totalen Tumult inszeniert: Seifenblasen schwebten vor den Gesichtern irritierter Votanten, Ballonen entwich quiekend Luft, Regierungsrat Gilgen und Subversivenjäger Ernst Cincera wurden lautstark ausgepiffen. Dem Sendeleiter Andreas Blum blieb nichts anderes übrig, als die «Telebühne» vorzeitig abzubrechen und der radikalen Selbstdarstellung einer Bewegung, die offensichtlich kein anderes Ziel mehr hat als die absolute gesellschaftliche Verweigerung, Einhalt zu gebieten.

Betroffenheit lösten die Zwischenfälle im Studio 1 des Fernsehens auch bei jenen aus, die in den Jugendunruhen einen Ausdruck tiefster Unzufriedenheit und Frustration sehen und deshalb den Zwischenfällen und Störaktionen einiges Verständnis entgegenbringen (was noch lange nicht heisst, dass sie alles tolerieren, was an Gewaltakten inszeniert wird). Betroffenheit vor allem, weil es die Jugendlichen versäumt haben, ihr Unbehagen und ihr Misstrauen im Medium der «Etablierten» so zu artikulieren, dass diese endlich verstanden hätten, worum es der Jugendbewegung geht. Das hätte durchaus in unkonventioneller, spielerischer Form geschehen können. Aber dazu waren diese Vertreter der Bewegung offensichtlich nicht fähig. Die Jugendlichen – oder zumindest ein Teil von ihnen – haben keine Sprache mehr. Sie sind beim Urschrei angelangt, und die gesammelten Gruppendynamiker, Kreativitäts-Trainer und andern Animatoren, die noch immer glauben, man könne die frustrierte Menschheit mit ein bisschen Anleitung zur Selbsterkenntnis und vor allem zur Selbstentäusserung gesellschaftstauglich machen, dürfen nun stolz auf das Chaos blicken, das sie angerichtet haben: Was sich in der «Telebühne» abspielte, war ja schliesslich nichts anderes als ein gruppendynamisches Rollenspiel im Endstadium. Da haben sich ein paar Leute seelisch ausgekotzt.

Auf der andern Seite kann man dem Zwischenfall im Fernsehen DRS durchaus auch positive Aspekte abgewinnen, und sei es auch nur, dass die geölte Maschinerie der Television für einmal ins Stocken geriet. Plötzlich lieferte der elektronische Hausaltar nicht mehr die längst zur Alltagsroutine gewordenen Bilder, welche die eigene Meinung als die richtige bestätigen und die der anderen als falsch entlarven, damit alles seine Ordnung habe. Stattdessen verursachte die Flimmerkiste eine tiefgreifende Verunsicherung, eine Beunruhigung, wie man sie sich durch dieses Medium des öftern einmal wünscht. Provoziert wurde diese Unruhe, die zu Reaktionen führte, die nun ihrerseits wieder zeigten, wie sehr die Ereignisse der gesellschaftlichen Kontrolle entglitten sind, ausgerechnet durch die Programmgestalter selber: Wer glaubt, mit dem Aufeinanderprallen extremster Standpunkte Spannung erzeugen zu müssen, darf sich nicht wundern, wenn sich das Feuer, das er gelegt hat, zum Brand entwickelt. Der schon mit der Angst im Nacken geäusserte Wunsch Andreas Blums, die Diskussion möge sich ausschliesslich um die «Antigone» drehen und nicht zum Tribunal über die Ereignisse in Zürich, Bern und Basel werden, goss nur noch Öl auf die schon lodernden Flammen, die mit der Konfrontation von Alfred Gilgen, Ernst Cincera, Valentin Oehen und Konsorten mit extremen Exponenten der Gesellschaftsverweigerer, angezündet waren. Dass er gegen die Absicht der «Telebühne» versties, die ja keine literaturkritische Sendung ist, sondern ein ausgewähltes Theaterstück zum Ausgangspunkt eines Streitgesprächs zu einem aktuellen Problem macht, sei nur nebenbei erwähnt.

Mit freundlichen Grüssen

